

# TRANSKRIPTIONEN

## SYMBOLE

LEICHT
    MITTEL
    SCHWER

- > ÖSTERREICHISCHE, DEUTSCHE UND SCHWEIZER VARIANTEN DER DEUTSCHEN SPRACHE SIND MIT **A**, **D** UND **CH** GEKENNZEICHNET.  
 > DIE MIT \* GEKENNZEICHNETEN BEITRÄGE SIND TEILWEISE UMGANGSSPRACHLICH.

## Frohe Weihnachten!



[A]\* Umfrage | Radio FRO, Mwl-Radioklub, 3.12.2017



Redaktion: Berufsschule Linz 7 |

1 min 49 sec

Wir berichten über das Thema Weihnachten. Doch was gehört denn zu Weihnachten dazu? Kekse, Schnee, die Familie, das Christkind. Für viele Leute bedeutet es das Fest der Liebe. Wir sind durch die Landstraße Linz gegangen und haben ein paar Leute gefragt, was sie über Weihnachten denken:

Zeit mit der Familie verbringen

Weihnachten ist für mich die besinnliche Zeit, um daran zu denken, dass Jesus Christus sein Leben für uns gegeben hat.

Mir ist Weihnachten nach wie vor sehr wichtig, als Fest der Gemeinschaft vor allen Dingen und der Freude.

Für mich ist es ein Fest der Familie, auch natürlich der Geburt von Jesus Christus, auch ein religiöses Fest, das ist auch für mich ganz wichtig, aber auch ein besonderes Fest, wo man einfach als Familie zusammenkommt, miteinander auch feiert, ja, miteinander Zeit verbringt, und ein Fest des Friedens und der Freude.

Ein Fest der Familie, es ist etwas Schönes, finde ich, und das sollte noch ein bisschen ruhiger werden, dass man diese, diese hektische Treiberei noch nicht haben, vor'm Advent, wird schon alles sozusagen eröffnet und gemacht, und die Kekserlbackereien fangen schon überall an, ned.

Wir sind in der Adventszeit. Lebkuchenduft liegt in der Luft. Ein Lichtermeer erhellt das Dunkel der Nacht. Kekse mit der Familie backen, mmmh! Kerzen und Weihrauch. Weihnachtslieder. Musik in allen Geschäften. Bei uns daheim feiern wir die Adventszeit und Weihnachten, sitzen am Feuer, singen Lieder und gehen in die Kirche.

## 100 Jahre Republik Österreich



[A, D] Expertengespräch | KulturTon/freirad, 5.3.2018

Redaktion: Carolin Vonbank |



3 min 7 sec

Und ganz besonders freue ich mich auch über den heutigen Studiogast, Dirk Rupnow von der Universität Innsbruck. Er ist Institutsleiter am Institut für Zeitgeschichte der Uni Innsbruck und auch Mitorganisator der Ringvorlesung „100 Jahre Republik Österreich“, die am 14. März 2018 mit einer Podiumsdiskussion starten wird. Herzlich willkommen, Herr Rupnow!

Hallo! Schönen guten Abend!

Wie der Name der Ringvorlesung es ja schon ankündigt, wird es um das 100-jährige Jubiläum der Ersten Republik Österreich gehen.

Jetzt meine Frage an Sie, Herr Rupnow, wie ist es denn zur Planung gekommen und wer ist denn alles beteiligt?

Na ja, ich glaube, es war klar, dass – es ist ja ein multiples Gedenk- und Erinnerungsjahr, wie es offiziell auch in Wien genannt wird – dass wir auch da in Innsbruck hier vor Ort und an der Uni etwas anbieten müssen. Es geht ja natürlich hauptsächlich, aber nicht nur um 100 Jahre Republik Österreich. Wir wissen natürlich, es waren gar nicht 100 Jahre, genaugenommen, es geht auch um das Gedenken an den Anschluss 1938 – einen sogenannten Anschluss –, das vor allem nächste Woche im Mittelpunkt steht, es geht natürlich auch um das Gedenken des Novemberprogramms, 1938, es geht aber auch um 1948, Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen, es geht auch um 1968 als Datum gewissermaßen für die innere Demokratisierung der Gesellschaft, also wirklich ein Gedenkmarathon.

Also eine Ringvorlesung mit Rahmenprogramm, mit Ausstellung und Filmabend, das sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen und was ich jetzt noch fragen wollte: Diese Ringvorlesung ist ja Teil eins einer zweiseitigen Vorlesungsreihe. Wie wird es dann im Herbst, im zweiten Teil, weitergehen?

Das Republikjubiläum im engeren Sinne steht ja erst im November auf dem Programm und deshalb haben wir uns entschlossen, das über zwei Semester zu spielen. Wir haben dieses Semester eher Schwerpunkt auf Ende Erster Weltkrieg und Beginn der Ersten Republik und wir werden dann im nächsten Semester, im Wintersemester 2018/2019 nochmal mit der Ersten Republik ansetzen, aber dann im weiteren Verlauf uns bis zur Gegenwart vorarbeiten, also durch Ständestaat, Austrofaschismus, wie auch immer man das nennen will, NS-Zeit, und vor allem dann auch durch die Geschichte der Zweiten Republik. Das wird Schwerpunkt im Programm im Wintersemester sein, und da gibt es sicherlich auch wieder diverse Veranstaltungsteile, die wirklich für ein breites öffentliches Publikum gedacht sind.

# Transkriptionen | 02

## Frauenkarrieren



[A] Interview | Campus & City Radio 94.4, 8.3.2017

Redaktion: Anna Michalski |

2 min 16 sec



Wir möchten anlässlich des Frauentages auch Mitarbeiterinnen vor das Mikrofon holen, auf die Bühne holen, die in männerdominierten Bereichen hier an der Fachhochschule arbeiten. Und hier habe ich auch schon meinen ersten Gast, das ist die Frau Magistra Birgit Blauensteiner.

Birgit, wo arbeitest du genau an der Fachhochschule?

Also ich bin zum einen Studentin von ... im Master, Eisenbahn, also Bahntechnologie, Management von Bahnsystemen und gleichzeitig arbeite ich 20 Stunden am Department für Bahn-technologie, als Research Assistent. Also da arbeite ich bei Forschungsprojekten mit.

Es ist ein sehr technisches Studium. Wie haben da die Fächer so geheißen, die du da absolviert hast?

Also, am Anfang haben wir sehr viele Grundlagenfächer, und das war schon eine Herausforderung. Elektrotechnik, Elektronik, solche Dinge, Mathematik, Statistik natürlich, das haben viele, aber gerade Elektrotechnik und Elektronik war für mich etwas ganz Neues, und da musste ich schon sehr viel mehr arbeiten, Aufwand hineinstecken als andere.

Du bist jetzt also in einer männerdominierten Branche tätig, ja. Nervt es dich, wenn man dich extra darauf anspricht, so wie ich jetzt gerade?

Nein, ich finde das eigentlich gut, weil dadurch, dass Frauen in diesen Bereichen nach wie vor unterrepräsentiert sind, finde ich es sehr wichtig, dass man die Frauen, die da sind, vor den Vorhang holt. Also ich finde das nicht grundsätzlich schlecht. Auch wenn es zum Beispiel um Bilder geht. Wenn Unternehmen sich nach außen präsentieren, und dann sieht man auf Bildern keine einzige Frau, finde ich nicht notwendig ...

So sehe ich auch die Sache mit den Role Models im Allgemeinen. Man weiß, dass es für viele Frauen, die ein technisches Studium wählen oder ein naturwissenschaftliches, dass die auch oft in der Familie oder im Bekanntenkreis Role Models hatten, die sie dazu bewegt haben, dieses Studium zu wählen. Und deshalb finde ich es gut, wenn man diesen Kreis ein bisschen erweitert.

Es ist auch sehr gut, wenn von außen her Role Models kommen und an Schulen zum Beispiel Vorträge halten.

## Was kommt in den Biomüll?



[A] Dialog | Österreichischer Integrationsfonds,

Oktober 2018, Redaktion: Team Publikationen & Online/

Team Spracherwerb | 2 min 4 sec



Schau mal, was da heute in der Zeitung steht. 70 Prozent der Österreicher trennen den Biomüll.

Das ist ja toll! Endlich mal gute Nachrichten.

Stimmt. Es wäre ja auch schade, wenn der ganze Biomüll einfach so im Abfall landen würde.

Genau! So wird daraus wertvoller Kompost. Den kann man dann in der Landwirtschaft einsetzen.

Gut, dass es dafür die braunen Biotonnen gibt. Darin kann man leicht den Biomüll entsorgen. In der Zeitung steht aber auch, dass viele unsicher sind, was alles in den Biomüll darf und was nicht.

Das kann ich mir gut vorstellen. Denk mal daran, wie wir das erste Mal Biomüll gesammelt haben. Wir waren uns da anfangs auch unsicher.

Oh ja, das habe ich schon beinahe vergessen. Dabei ist es gar nicht so schwer. Obst- und Gemüsereste, Pflanzen und auch Kaffee- oder Teereste kann man in der Regel problemlos in den Biomüll geben.

Genau. Nur Fleischreste, Knochen und vor allem Plastik darf man da nicht hineingeben.

Tja, das mit dem Plastik ist halt noch ein Problem. Viele entsorgen ihren Biomüll leider in Plastikbeuteln. Das macht dann große Probleme bei der Wiederverwertung.

Das verstehe ich nicht. Warum machen die das denn?

Ich glaube, im Sackerl kann man die Bioreste leichter zur Biotonne tragen.

Aber es gibt doch mittlerweile Sackerl, die aus Pflanzen gemacht sind. Die kann man sogar als Bio-Kompostbeutel im Supermarkt kaufen.

Vielleicht weiß das halt noch nicht jeder. Ich bin zuversichtlich, dass sich das in den nächsten Jahren auch noch bessern wird. Die Leute werden zunehmend umweltbewusster. Wirst sehen.

Ja, ich glaube, du hast da bestimmt recht. Es ist ja schon toll zu sehen, dass aus Abfall wieder etwas Nützliches wird.

Stimmt. Und wenn alle mithelfen, dann haben auch alle etwas davon. So hinterlassen wir unseren Kindern und Enkelkindern eine saubere Umwelt.

Nicht nur das! Wir zeigen Ihnen auch vor, wie wichtig Umweltschutz ist. So kann jeder ein Vorbild für andere werden.

# Transkriptionen | 03

## Weniger Plastik!



[A]\* Interview | *Umgedacht – die junge Radiosendung*     
für nachhaltiges Leben/Orange 94.0, 13.7.2018 | Redaktion:  
Georgina Weinhart, Moritz Schachner | **2 min 51 sec**

Plastikfrei leben – was hast du jetzt so ad hoc für Tipps für unsere Zuhörerinnen und Zuhörer, wie kann man Plastik reduzieren und vor allem hast du schon mal probiert, so ganz ohne Plastik, ist das überhaupt möglich?

Generell, ja, habe ich angefangen, Plastik bewusst einzusparen beim Lebensmitteleinkauf, weil ich finde, da geht's leicht, da sieht man so richtig, es ist alles in Plastik eingeschweißt, also es sind die Joghurtbecher, es ist gibt kein Biogemüse ohne Plastik, wenn man jetzt in einen normalen Supermarkt hineingeht, und daher habe ich angefangen, eigene Sackerl mitzuhaben, die funktionieren nämlich im Supermarkt auch, die schauen teilweise ein bisschen komisch, weil man da Stoffsackerl hat, und weil sie die Plastiksackerl gern haben, weil sie einfach durchschauen können, das heißt, wenn man diese Netzsackerl hat, ist das aber auch kein Problem.

Aber man hat wieder ein Sackerl eingespart, ohne jetzt sage ich mal – keine Ahnung – die Welt verändern zu wollen, sondern das ist ein kleiner Schritt, das ist irgendwas, was man immer dabei haben kann, ein Sackerl.

Und wenn man dann einmal angefangen hat und immer weitergeht, mit diesem ganzen „Hm, wo könnt ich noch irgendwas einsparen?“, dann kommt man schnell einmal zu Waschmittel, Shampoo, Zahnpasta, Zahnbürste. Wenn es einem einmal aufgefallen ist, dass alles in Plastik ist, ja dann sieht man es auf einmal. Und wenn man dann so ist wie ich, sucht man nach Alternativen.

Und hast du das Gefühl, es gibt jetzt einen vermehrten Markt für Alternativen? Also, fällt es dir leicht plastikfrei zu leben oder mehr oder weniger plastikfrei zu leben?

A ja genau, ich wollte noch dazusagen, dass ich, dadurch, dass ich nicht zu 100 Prozent plastikfrei lebe und es auch – glaube ich – nicht vorhabe. Der Grundgedanke bei mir ist, dass ich auf Einmalplastik verzichten möchte, das heißt, ich verwende kein Plastikgeschirr, das man einfach wieder wegschmeißt, oder alles, was man nur einmal benutzt, und dann binnen Sekunden wieder im Müll landet, so wie Coffee-to-go-Becher oder sowas. Dadurch, dass ich diese Einmalsachen nicht verwenden möchte, spare ich schon wahnsinnig viel Plastik ein. Aber diese ganze 100-Prozent-Sache, die mache ich eigentlich nicht wirklich, und habe sie zwar phasenweise versucht, aber dann geht es halt so einen Tag lang, oder auch nicht. Aber, wenn ich dann überhaupt keinen Müll produziert habe – einen Monat oder so – dann habe ich trotzdem plötzlich Mozarella-Lust oder so irgendwas, und die kommen meistens in Plastik verpackt. Deswegen: Es funktioniert, man kann plastikfrei leben, es gibt da auch ziemlich viele Vorbilder, oder wenn man einfach mal recherchiert, es ist möglich, ich mache es persönlich nicht.

## Gute Nachbarschaft



[A] Interview | *Netwatcher plus/Orange 94.0,*     
13.11.2015, Redaktion: Manfred Krejčík |  
**2 min 9 sec**

Ja hallo, ich bin der Stefan Theißbacher, einer der Gründer von Fragnebenan.

Was ist genau Fragnebenan.at?

Fragnebenan ist ein Nachbarschaftsnetzwerk, wo man die Leute, die im eigenen Haus und im eigenen Grätzl wohnen, online kennenlernen kann und sich mit ihnen austauschen kann. Und im Großen und Ganzen geht es darum, gemeinsam Nachbarschaftshilfe zu organisieren.

Was unterscheidet euch jetzt von sozialen Netzwerken, wie zum Beispiel Facebook?

Der große Unterschied zu Facebook ist, dass Facebook vor allem dazu dient, dass ich mich mit Leuten online vernetze, die ich bereits kenne, also im Prinzip Offline-Kontakte auf online bringe und bei uns gehen wir mit Fragennebenan den umgekehrten Weg. Wir versuchen Leute zu vernetzen, die sich noch nicht kennen, die aber in der Nähe voneinander wohnen.

Und es ist auch so, dass wir sehen, dass die Leute sehr, sehr aktiv sind auf der Plattform, das heißt wir haben im Schnitt an die 40 neue Themen, die pro Tag gestartet werden, also Fragen, die gestellt werden, und jede Frage bekommt im Schnitt drei Antworten. Das heißt, wenn man eine Frage stellt, dann kann einem meistens oder dann helfen einem die Nachbarinnen und Nachbarn meistens weiter.

Wir wollen Fragennebenan auch in andere Städte bringen, wir konzentrieren uns da zuerst einmal wirklich auf Städte, auf größere Städte, wir haben da alle Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern im Auge, und zwar deshalb, weil wir glauben, dass die Plattform, so wie sie jetzt ist, die ist eigentlich für Städte gedacht, die wird im ländlichen Raum so nicht funktionieren.

Langfristig wollen wir auch in kleinere Städte und Ortschaften gehen. Wir glauben aber, dass wir die Plattform auch etwas verändern müssten, weil dann vielleicht weniger das Thema „sich Werkzeug ausborgen“ eine Rolle spielt, weil das funktioniert am Land sowieso schon, weil man sich meistens besser kennt, aber dafür wird sowas wie „Mitfahrgelegenheiten“ wahrscheinlich interessant sein. Also ich komme aus einem kleinen Ort, und da fährt mittlerweile, glaub ich, noch dreimal am Tag der Bus durch, und da würde es sich doch anbieten, dass man sich so vernetzt und sagt: „Ok, ich fahr heute in die Nachbarstadt zum Einkaufen. Will wer mitfahren?“

# Transkriptionen | 04

## Energysdrinks sind nichts für Kinder



[A] Dialog | Österreichischer Integrationsfonds,  
Oktober 2018, Redaktion: Team Publikationen & Online/  
Team Spracherwerb | **2 min 1 sec**



Herzlich willkommen bei Radio Landstraße. Heute sprechen wir über gesunde Ernährung für Kinder. Der Ernährungsexperte Dr. Schwab ist heute bei uns im Studio. Grüß Gott, Dr. Schwab!

Grüß Gott, hallo!

Herr Dr. Schwab, was sollen Kinder essen? Und was sollen Kinder nicht essen oder trinken?

Nun ja, ich gebe Ihnen da am besten ein Beispiel: Heute Früh bin ich mit dem Zug gefahren. Im Zug ist eine Mutter mit einem Kind gesessen. Die Mutter hat einen Energydrink getrunken. Das Kind wollte auch unbedingt diesen Energydrink kosten. Und was hat die Mutter gemacht? Sie hat dem kleinen Kind die Dose gegeben und das Kind hat getrunken.

Ist das so schlecht? Ich sehe viele Kinder und Jugendliche mit Energydrinks.

Diese Getränke sind sehr schlecht und ungesund für alle Menschen. Und noch schlechter für Kinder und Jugendliche. Energydrinks haben viel Zucker und sehr viel Koffein.

Wieviel Koffein denn?

So viel Koffein wie ein Espresso – also ein sehr, sehr starker Kaffee. Was glauben Sie: Wie geht es den Kindern dann?

Hmmm ... nicht so gut?

Genau! Das Herz arbeitet schneller, der Blutdruck steigt, die Kinder werden nervös und unruhig. Oft gehen sie erst sehr spät ins Bett und können nicht gut schlafen. Am nächsten Tag müssen sie aber in die Schule und dann sind sie müde ...

Ja, das hört sich wirklich sehr ungesund an. Vielen Dank für diese Information! Das heißt: Liebe Kinder, Jugendliche und Eltern: Finger weg von Energydrinks! Sie sind sehr ungesund und nicht gut für euch! Herr Dr. Schwab, was sollen Kinder und Jugendliche nun am besten trinken und essen?

Also, Kinder und Jugendliche sollten grundsätzlich viel trinken. Wasser, Tee und stark verdünnte Fruchtsäfte sind die besten Durstlöcher.

## Seyran Ateş im Gespräch



[A, D] Interview | Radio AugartenStadt/Orange 94.0,  
26.2.2018, Redaktion: Mischa G. Hendel |  
**2 min 32 sec**



Jetzt zu den Wiener Stadtgesprächen mit Seyran Ateş. Peter Huemer startet mit einleitenden Worten:

Einen schönen guten Abend, meine Damen und Herren. Ich freue mich ganz besonders die Rechtsanwältin, Autorin und Frauenrechtlerin, Seyran Ateş, hier bei uns zu begrüßen. Sie wurde in Deutschland mit vielen Orden ausgezeichnet und wurde in Deutschland vielfach mit dem Tode bedroht. Zwei ihrer Bücher, die jeweils heftige Diskussionen auslösen, möchte ich zitieren: „Große Reise ins Feuer“, die Geschichte einer deutschen Türkin, das ist die Autobiografie, und „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution“, eine Streitschrift. Auf dieses Buch hin wurde dann auch ausreichend gestritten, kann man sagen. Seyran Ateş wird jetzt einen kurzen Vortrag halten und dann beginnt unser Gespräch.

In allen Gesellschaften, und das hat die Menschheitsgeschichte bewiesen, in allen Gesellschaften, in denen Männer und Frauen weitestgehend gleichberechtigt miteinander, nebeneinander, gemeinsam die Gesellschaft gestalten, da geht es auch den Männern besser. Es ist auch so, dass sie als Männer davon profitieren, wenn es mehr Frauen gibt, die mitwirken, mitgestalten, und das nicht nur im Privaten, im Haushalt, sondern eben gerade draußen, in der Gesellschaft, in der Arbeit. Gemeinsam gilt es, diese Welt besser zu gestalten. Frauenrechtlerin zu sein, bedeutet nicht, dass wir gegen Männer einen Krieg führen. Nein, wir führen Krieg gegen Männer, die Frauen unterdrücken und diskriminieren und der Ansicht sind, Frauen sind allein, weil sie Frauen sind, keine Menschen. In so einer Welt leben wir, und deshalb bin ich nach wie vor Frauenrechtlerin, und deshalb kämpfe ich nach wie vor dafür, dass es Frauen besser geht. Denn wir dürfen nicht aus diesem Luxus heraus, den wir hier in Europa haben inzwischen, wo sehr viel erreicht wurde, die Welt bewerten, sondern genau in die Welt gucken, wo etwas vielleicht doch anders läuft.

# Transkriptionen | 05

## Gruß vom Krampus



[A] Bericht | Radio Frequenz/das Freie Radio im  
Ennstal, 8.4.2015, Redaktion: Theresa Schupfer |  
3 min 9 sec



Unser heutiges Thema ist der Brauch rund um den Krampus. Der Krampus ist im alpenländischen Brauchtum eine Schreckgestalt der Adventszeit, die den Heiligen Nikolaus begleitet. Während der Nikolaus die braven Kinder beschenkt, werden die Unartigen vom Krampus, dem böartigen Widerpart des Nikolaus bestraft. Bis zur Hälfte des 20. Jahrhunderts war dieser Aspekt des Krampus als Schreckgestalt mit geschwärtztem Gesicht, der den unartigen Kindern Prügel androhte, viel stärker betont. Vielerorts wird heute noch den kleineren Kindern mit Sprüchen wie „Wenn du nicht brav bist, kommt der Krampus und nicht der Nikolaus zu dir!“ damit gedroht, damit sie sich wieder brav verhalten. So ist es teilweise in Bayern und in vielen Teilen Österreichs heute noch üblich. Die Figur des Krampus – wenn auch woanders anders genannt – ist auch in Ungarn, Tschechien, Teilen Norditaliens und Teilen Kroatiens bekannt. Der Krampus hat heute vielfach die Form der früheren Perchtengestalten angenommen.

Und woher kommt der Name Krampus?

Der Name Krampus leitet sich vom altdeutschen „Krampen“ – ‚Kralle‘ – oder vom bairischen „Krampen“ – „etwas Lebloses, Vertrocknetes oder Verblühtes“ – ab.

Wo ist der Brauch verbreitet?

Der Krampusbrauch war ursprünglich in ganz Österreich verbreitet und wurde dann zur Zeit der Inquisition verboten, da es bei der Todesstrafe niemandem erlaubt war, sich als teuflische Gestalt zu verkleiden. Jedoch wurde der Winterbrauch in manchen schwer zugänglichen Ortschaften weitergeführt. Die Vorläufer der heutigen Krampusse waren unter dem Namen Teufel als die Begleiter des Nikolauses bekannt.

In welcher Form findet der Brauch heutzutage in Österreich statt?

In Österreich wird heutzutage der Heilige Nikolaus, der am 6. Dezember die Kinder beschenkt, vom Krampusen begleitet. Die zotteligen Wesen sehen in ihren Fellkostümen und kunstvoll geschnitzten Holzmasken ganz furchterregend aus. Große Glocken, die die Krampusse an Ketten um die Hüften gebunden haben, kündigen die finsternen Gestalten schon von weitem an. Unter den Krampusmasken verstecken sich meist Jugendliche, die großen Spaß daran haben, Passanten zu erschrecken und Gleichaltrigen mit ihren Ruten hinterherzujagen. ... Krampusse trifft man nicht nur Anfang Dezember nach Einbruch der Dunkelheit auf den Dorfstraßen, sondern auch bei großen Krampusläufen, wo mehrere Hunderte Krampusse durch die Fußgängerzone der Altstadt jagen.

## Stille Nacht! Heilige Nacht!



[A] Dialog | Österreichischer Integrationsfonds,  
Oktober 2018, Redaktion: Team Publikationen & Online/  
Team Spracherwerb | 2 min 33 sec



Grüß Gott, kann ich Ihnen vielleicht bei etwas helfen?

Grüß Gott! Ja, bitte. Ich würde mir gerne dieses bunte Bilderbuch über den Heiligen Nikolaus näher anschauen. Könnten Sie mir das bitte herreichen? Das wäre sehr nett.

Sehr gerne, die Dame! Hier, bitte schön! Da haben Sie sich ein besonders schönes Exemplar ausgesucht. Sowas bekommt man heute kaum noch.

Da haben Sie recht. Es erinnert mich an die vielen tollen Nikolausfeste in meiner Kindheit. Ich hatte damals ein ähnliches Bilderbuch. Das hier ist wirklich noch sehr gut erhalten.

Ja, das ist es wirklich! Und es hat noch eine versteckte Besonderheit.

Welche denn? Jetzt haben Sie mich aber neugierig gemacht. Na öffnen Sie doch mal die letzte Seite des Buches. Da werden Sie bestimmt staunen!

Na da bin ich jetzt aber gespannt!

Oh wie wunderschön! Das ist ja die Melodie von Stille Nacht! Heilige Nacht!

Da hab ich Ihnen wohl nicht zu viel versprochen. Ich muss sagen, das ist mein liebstes Weihnachtslied.

Ich finde auch, dass es eines der schönsten Weihnachtslieder ist. Darum wurde es auch in 300 Sprachen übersetzt.

Unglaublich eigentlich. Wussten Sie, dass das Lied heuer 200 Jahre alt wird!

Wirklich!? Schon so alt. Das hätte ich nicht gedacht. Ich glaube, es kommt aus Salzburg, oder?

Ja, stimmt. Genauer gesagt, kommt es aus Oberndorf bei Salzburg. Der Text wurde von dem Salzburger Pfarrer Joseph Mohr geschrieben. Die Melodie hat der Lehrer Franz Xaver Gruber komponiert.

O, das ist ja interessant. Was Sie alles wissen. In meiner Familie haben wir es am Heiligen Abend alle zusammen unter dem Christbaum gesungen.

Genau! Auch in meiner Familie haben wir das Lied immer bei der Bescherung gesungen.

Wieviel soll das Buch denn kosten? Ich glaube, ich nehme es für meine Tochter. Die würde sich bestimmt sehr darüber freuen.

# Transkriptionen | 06

Also eigentlich wäre der Preis für dieses seltene Buch 20 Euro. Aber Sie sind so eine nette Kundin, ich würde es Ihnen auch um 18 Euro geben.

Das Angebot nehme ich gerne an. Hier bitte schön. Ich habe das Geld ganz genau.

Besten Dank, die Dame! Ich wünsche Ihnen noch viel Freude mit dem Buch und ein gesegnetes Fest.

Herzlichen Dank! Auch Ihnen noch frohe Weihnachten. Auf Wiederschaun!

Wiederschaun, die Dame!

## Nationalспорт Skifahren



[A]\* Umfrage | Radio FRO, Mwl-Radioklub, 27.2.2017

Redaktion: HLW Amstetten |

2 min 20 sec



Die einen lieben es, die anderen hassen es. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert – egal ob Ausrüstung oder Gelände. Jeder Bereich hat sich modernisiert. Ein Großteil der Österreicher hat ganz eigene Erfahrungen mit unserem Nationalспорт gemacht. Von traumhaften Abfahrten zu überfüllten Pisten, von ausrangierten Schlepliften zu hochmodernen Gondeln hat Österreich alles zu bieten. Wir haben die Linzerinnen und Linzer gefragt, welche Erfahrungen sie mit dem Skifahren gemacht haben.

Beste. Ich bin Skifahrer.

Sehr gute. Wir kommen aus Salzburg und sind früher in unserer Kindheit immer Skifahren gegangen. Jetzt leider nicht mehr, weil es einfach zu teuer geworden ist mit drei Kindern.

Naja, also ich habe keine Erfahrungen mit dem Skifahren, außer dass ich es unheimlich schön finde.

Viele lernen das Skifahren schon als kleines Kind, mit den Eltern oder in Skischulen. Schon immer bieten Schulen Skikurse an. In Österreich gehört das Skifahren einfach dazu, ob Pflug, Bogen oder Pizzastück – aller Anfang ist schwer. Seien es Drücken der Skischuhe, Schnee in der Hose oder das Vergessen zu bremsen. All dies macht die ersten Schritte zu etwas ganz Besonderem. Auch die Menschen in der Linzer Stadt erzählten eifrig, wie sie das Skifahren gelernt haben.

In einer Skischule für Kinder, als ich so 15 war, mal in so einer Ferienfreizeit und später nochmal in einer Skischule, und dann später mit meinem Sohn auch nochmal in einer Skischule. Mein Vater konnte zwar ganz gut Skifahren, aber der wäre viel zu ungeduldig gewesen.

Ich habe Skifahren gelernt mitten in Niederösterreich. Ich bin auf einem Bauernhof in einem einsamen Wald aufgewachsen und hatte als kleines Kind Holzskier und damals noch vor mehr als 60 Jahren ohne sogenannte Stahlkanten. Es war sehr spartanisch und trotzdem hat es großen Spaß gemacht, auf den kleinen Hügeln der Umgebung die ersten Skifahrerfahrungen zu machen.

Ja, ich hab' mit 50 einen Skikurs in Obertauern gemacht für Anfänger, und das zweimal, und jetzt fahre ich aber eigentlich sehr wenig und bedaure es sehr, dass ich es nicht früher gelernt habe.